

# **Prestige und Einfluss der Lio-Frauen : Geschlechterbeziehungen und Stoffreichtum auf Flores in Ostindonesien**

Autor(en): **De Jong, Willemin / Flury, Manuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der  
Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des  
Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1995)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322389>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Prestige und Einfluss der Lio-Frauen

### Geschlechterbeziehungen und Stoffreichtum auf Flores in Ostindonesien

Dr. Willemyn De Jong, Zürich, 12.12. 1995

**Die Produktion, die Vergabe und der Verkauf prestigeträchtiger Ikat-Stoffe durch die Frauen sind dafür verantwortlich, dass die Geschlechterbeziehungen bei der Bevölkerung der Lio auf Flores weitgehend im Gleichgewicht sind. Dies ist das zentrale Ergebnis mehrjähriger Forschungsarbeiten, die Frau De Jong in einem eindrucksvollen Referat vorstellte. Frau De Jong lebte zwei Jahre auf Flores und widmet ihre Tätigkeit der Textilforschung und der diesbezüglichen sozialen Stellung der Frauen.**

Im Zentrum von Frau De Jongs Forschungsarbeiten stand die Frage, ob und inwieweit Frauen durch die Herstellung von Prestigestoffen einen besonderen gesellschaftlichen Status erlangen. Sie geht dabei von der These aus, dass die Dominanz der Männer in vorindustriellen Gesellschaften darauf zurückzuführen ist, dass sie über Prestigeprodukte verfügen. De Jongs besondere Untersuchungsbereiche sind der Gabentausch, der Handel sowie der damit verbundene weibliche Einfluss auf politische Ämter und die informelle Machtausübung.

Flores, eine der ärmsten Regionen Indonesiens, wurde von der portugiesischen und holländischen Kolonisierung wenig beeinflusst. Stärkeren Einfluss hat die christliche Mission ausgeübt. Heute bekennen sich 90% der Bewohner dieser Insel zum Katholizismus. Der Glaube an Natur- und Ahnengeister spielt aber auch weiterhin eine wichtige Rolle.

Die ethnische Gruppe der Lio zählt etwa 150'000 Menschen. Nach dem traditionellen Gewohnheitsrecht der Lio ist die Weberei auf eine Anzahl Dörfer im trockenen Süden der Insel beschränkt. Dieses alte Produktionsmonopol umfasst gleichzeitig das Handelsmonopol mit diesen Stoffen. Davon sind schätzungsweise 10'000 Weberinnen betroffen.

*"Alles kommt von uns Frauen. Die Frauen arbeiten mehr. Unsere Arbeit ist wichtiger. Alles, was gekauft wird, haben wir Frauen erwirtschaftet. Das ist vor allem jetzt, wo Nahrungsknappheit herrscht, wichtig. Die Männer leben bequemer. Die Männer arbeiten nur für das Essen auf dem Feld und dies nur während der Regenzeit. Während der Trockenzeit sind sie im Dorf und sitzen herum. Sie besitzen kein Geld und wissen nicht, wie mit Geld umgehen. Um einen Beitrag an das Schulgeld für die Kinder zu leisten, können sie höchstens Pferde oder Schweine züchten und verkaufen. Wir Frauen haben das Geld in der Hand. Die Frauen sind stärker als die Männer. Sie können mehr bestimmen als die Männer."* Dies sind die eindrucklichen Worte der Weberin Sia.

Die Männer arbeiten in erster Linie auf den Äckern, wo sie Mais, Hirse und Reis (im Trockenfeldbau) sowie Cassava anbauen. Handelsprodukte, wie Kaffee oder Nelken, werden kaum kultiviert. Früher hatten die Männer mit dem Anbau von Kokosnüssen zur Kopraproduktion ein Einkommen erzielt. Seit etwa 20 Jahren lohnt sich diese Produktion wegen der schwankenden Weltmarktpreise und den Transportschwierigkeiten nicht mehr. Neben dem Ackerbau züchten die Männer Tiere, die sie bei wichtigen rituellen Ereignissen - wie Heirat oder Tod - verschenken.

Die Männer vermögen ihre Familien heute nur knapp mit Nahrung zu versorgen. Vor der neuen Ernte muss häufig Nahrung zugekauft werden, wofür die Männer jedoch kein Geld haben. Sie

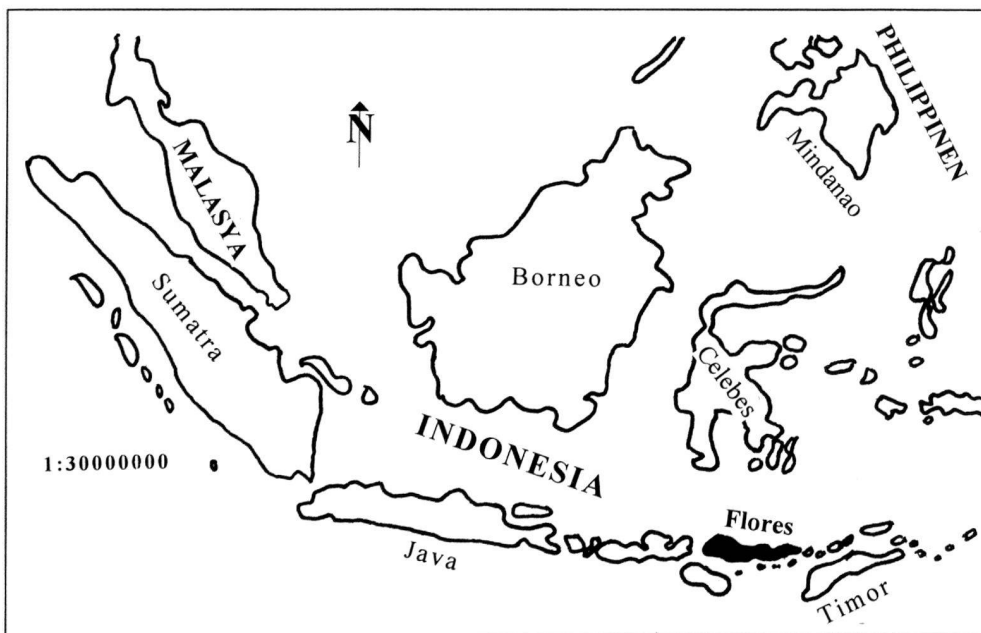


Abb. 1: Kartenausschnitt Südostasien mit der Insel Flores (schwarz) als Teil der indonesischen Inselwelt

verfügen über kein regelmässiges Einkommen. Die Männer helfen den Frauen bei der Hausarbeit (*Kochen*), der Kinderbetreuung und der Webarbeit.

Die Rolle der Männer kommt in den landwirtschaftlichen Ritualen zum Ausdruck, die jedoch allmählich verschwinden. Durch den politischen Wandel nach der Unabhängigkeit Indonesiens, der Einstellung der Kopraproduktion und dem Verschwinden der Rituale haben die Männer an Status verloren. Als reine Feldbauern sind sie ökonomisch von den Frauen abhängig geworden.

Die Weberei gilt als Haupttätigkeit der Frauen. Die Stoffe, alles Kleidungsstücke, werden von Frauen und Männern getragen. Bei wichtigen Ereignissen verschenken die Frauen die Stoffe an Verwandte und geben sie den Toten als Grabbeigabe. Ein Teil der Stoffe wird verkauft. Über das dadurch erworbene Geld verfügen die Frauen. Hausfrau und Muttersein ist von zweitrangiger Bedeutung. Die Mitarbeit der Männer an der Webarbeit kompensieren die Frauen durch Aushilfe bei der Feldarbeit. Insgesamt aber sind die Frauen mehr durch Arbeit belastet als die Männer. Aufgrund ihrer Autorität innerhalb des Hauses verfügen die Frauen über die Haushaltsressourcen in Form von Nahrung und Geld.

Die Stoffproduktion ist eine zentrale kulturelle Errungenschaft der Frauen. In verschiedenen rituellen Handlungen sind die Weberzeugnisse von zentraler Bedeutung.

Meist sind die traditionellen Ikatmotive geometrisch-abstrakt. Vorbild der allerersten Frauensarongs soll aber die sakrale Schlange gewesen sein. Diese Motive verleihen ihrer Besitzerin magischen Schutz und Respekt. Neuere Motive sind eher figurativ. Dazu gehört auch ein Motiv aus der Ursprungsmythologie der Lio-Kultur. Tabumotive und die interessanten Muster wurden ausschliesslich von hochrangigen Frauen der wichtigsten Häuser kreiert. Nur solche Frauen verfügten früher über Baumwolle und über die notwendigen Arbeitskräfte. Durch die politische Unabhängigkeit und den gesellschaftlichen Wandel wurden prestigeträchtige Motive und Designs inzwischen auch für nicht hochrangige Frauen zugänglich. Dadurch ist die Stoffproduktion zwischen den Frauen egalitärer geworden.

Die Lio-Weberinnen verwenden heute meist maschinell hergestelltes Garn und synthetische Farbstoffe, denn die Produktion von naturgefärbten Stoffen ist zu teuer und zu arbeitsaufwendig geworden.

Reichsein heisst in der Kultur der Lio Besitz weggeben, verschenken. Damit sind Prestige und teilweise auch Macht zu gewinnen, da das Geben zu einer Gegengabe verpflichtet. Beschenkt werden vorwiegend angeheiratete Verwandte. Von ihnen sind, abgesehen von den Blutsverwandten,



Abb. 2: Die Frau verdient das Geld mit ihrer Stoffproduktion. Ihr Ehemann erwirtschaftet als Feldbauer die Grundnahrung.

auch am ehesten Hilfe und Unterstützung in Not-situationen zu erwarten. Die Stoffe als Prestige-produkte in weiblicher Hand spielen eine zunehmend wichtigere Rolle im System des Gabentausches. Reiche, hochrangige Frauen, die über viel 'Stoffreichtum' verfügen, erwerben dadurch auch mehr und mehr Prestige ausserhalb des eigenen Hauses. Ärmere Frauen verschaffen sich dadurch soziale Sicherheit.

Die Weberinnen verkaufen ihre Stoffe allerdings erst, wenn sie Geld brauchen, beispielsweise für zusätzliche Nahrung oder für die Schulausbildung der Kinder. Sie preisen die Stoffprodukte auf dem regionalen Markt oder bei Händlern an, die eigens dafür ins Dorf kommen und für besonders schöne Tücher auch entsprechend hohe Preise bezahlen.

Auch künftig werden die jungen Frauen und Männer für den Lebensunterhalt in ihren angestammten Bereichen, als Bauer und als Weberin, aufgenommen. Denn die Möglichkeit, eine begehrte Stelle beim Staat zu erhalten, bleibt rar. So beendete Frau De Jong ihren Vortrag mit der Überzeugung: „Solange die Frauen Stoffe für verschiedene Zwecke produzieren können, werden diese als Prestigeprodukte auch geschätzt, und eben so lange werden die Weberinnen Ansehen geniessen und im Haus und ausserhalb in wichtigen Belangen weiterhin mitbestimmen können.“

Manuel Flury